



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Heinz Nixdorfs Reiseimpressionen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

Heinz Nixdorf: Reiseimpressionen im Plauderton

Die Konkurrenz Chinas als „Herausforderung“, aber nicht als „gelbe Gefahr“

Paderborn (ghg). Die Menschen machten auf ihn einen "außergewöhnlichen gelösten Eindruck". Trotz großer Menschenmassen auf den Straßen: "keine Hektik". Die Schuhe sämtlich schwarz "gewienert". Heinz Nixdorf sammelte im Oktober Impressionen und Informationen vor Ort, in der Volksrepublik China. Bundeskanzler Helmut Kohl hatte den Paderborner Computerhersteller zur einwöchigen Reise in den Fernen Osten als Delegationsmitglied eingeladen.

Jetzt trug Heinz Nixdorf im überfüllten Hörsaal C 1 der Universität-Gesamthochschule Paderborn seinen Erlebnisbericht vor. Eingeladen hatte das Kolloquium Maschinenbau zusammen mit den Elektrotechnikern der Hochschule.

Sein Vortrag, eine Mixture aus nüchterner Information zum Gesellschaftssystem der Volksrepublik, so wie er es erfahren konnte, und Wiedergabe von Gesprächen, die er mit dem Mann auf der Straße führte, fand ein aufmerksames Publikum.

Nixdorf zur wirtschaftlichen Entwicklung seines Gastgeberlandes: "Die Chinesen werden demnächst ein

enormer Konkurrent auf dem Weltmarkt sein." Er wehrte sich zwar gegen die Heraufbeschwörung einer wirtschaftlichen 'gelben Gefahr', stellte aber klar: "Eine Herausforderung wird es sicherlich geben. Die nächste Generation wird sich warm anziehen müssen."

Am meisten beeindruckt habe ihn die Rede des chinesischen Ministerpräsidenten zur Wirtschaftsreform im eigenen Land, in der sich dieser, so Nixdorf, zu Elementen aus der Freien Marktwirtschaft bekenne. Unternehmen, die nicht proper arbeiteten, sollen pleite gehen, sei dort zu lesen. Gewinn erzielende Firmen hingegen sollen das erwirtschaftete Kapital auch den eigenen Mitarbeitern zugute kommen lassen. Ein Konzept, das für Nixdorf schlüssig ist.

Die Chinesen, "enorm lernwillig, intelligent und kreativ", seien hervorragende Kaufleute. Er, Nixdorf, könne sich nicht vorstellen, daß die Chinesen jemals über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse leben werden. Die Volksrepublik werde zum Beispiel nur dann Großaufträge vergeben, wenn die Liquidität

tät gesichert sei.

Auf die Frage, warum die Deutschen denn ein Interesse daran haben, ihr technologisches Know-How einem potentiellen Konkurrenten zur Verfügung zu stellen, der sie sogar überrunden könnte, meinte Nixdorf kategorisch: "Wer mehr weiß, soll sein Wissen auch zur Verfügung stellen." Diese Maxime sei ein wesentlicher Faktor, eine Art Grundgesetz, aus dem der Kapitalismus seine Berechtigung ableite. Zugang zum Wissen für alle, Konkurrenz auf den Märkten. Nixdorf an anderer Stelle: "Die Arroganz, daß wir Weiße immer die Nummer eins sein müssen, sollten wir ablegen."

Die eigentliche "Bremse" in der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas sieht der Paderborner Industrielle in der unterentwickelten Ausbildungsstruktur des Landes. Es gebe zu wenige Berufsschulen, das praktische Wissen werde nicht schnell genug in breite Bevölkerungs-



Heinz Nixdorf.

teile vermittelt. "Wir sollten tausende von Berufsschulen einrichten", skizzierte Nixdorf eine mögliche, sinnvolle Aufgabe. Es reiche unsererseits nicht, nur Aufträge von ihnen haben zu wollen.

Und die Begegnungen von Mensch zu Mensch? Spontan sei man in's Gespräch gekommen, außerhalb des offiziellen Rahmens, hätte sich Witze über das benachbarte Rußland erzählt. Der Chinese hege zwar keinen "übermäßigen Groll" gegen die Sowjetunion, hat Nixdorf beobach-

tet, hielte aber sein kommunistisches System für weitaus besser als das der UdSSR.

Bei aller Wertschätzung, mit der Heinz Nixdorf seine Gastgeber nach der Visite fern der Heimat bedachte, mit anderen kulinarischen Genüssen wollte er nichts zu tun haben. Gebratene Kamel-sehnen waren nicht nach seinem Geschmack. Ganz Paderborner, hatte er sich denn auch Verpflegung aus der Heimat mitgenommen. "Ich wollte ja gesund wiederkommen."

orie der Informationsverarbeitung geleistet habe. Wiener erkannte, so Lückel, daß alles menschliche Leben mit der gesamten Umwelt nach kybernetischen Wirkungsprinzipien abläuft. Anders ausgedrückt: entwirft der Mensch hochkomplizierte Maschinen, die bestimmte Funktionen ausüben, so überblickt er letztlich doch nicht, inwiefern diese Maschinen auf andere Maschinen und auf den Menschen rückwirken.

Das Dilemma liegt auf der Hand. Der Mensch sei als Regler im komplizierten technischen System überfordert, konstatierte Lückel und fuhr fort: "Es gibt keine rationalen Hilfsmittel zur Beherrschung eines technischen Regelkreises". Der Mensch könne nicht in geschlossenen Regelkreisen denken, er könne allenfalls durch Lernen Erfahrungen mit dem Umgang derselben sich aneignen, betonte Lückel.

Der Referent unterschied zwischen künstlichen und natürlichen Regelkreisen. Letztere, etwa ein Biotop, seien relativ stabil. Störungen treten hier nur dann auf, wenn sie vom Menschen provoziert werden, wenn der Mensch durch seine vernunftmäßig-erdachten und als nützlich angesehenen Systeme, die er in letzter Konsequenz in ihren Regelungsmechanismen nicht durchschaut, eingreift. So kann, nach Lückelschen Vorstellungen, beispielweise die aktuelle Umweltproblematik zwar begründet werden. Es verbiete sich jedoch, angesichts der Komplexität vieler Steuerungs- und Regelungskreise, allgemeine zulässige und gültige Schlußfolgerungen zu einer Beseitigung der Schäden zu ziehen. Zwar habe die "Destabilisierung eines natürlichen Systems mit unüber-

Universitäts-Kolloquium „Mensch und Menschmaschine“:

„Mit dem Rücken zur Wand...“

Paderborn (ghp). "Seit Jahren drehen wir an allen Knöpfen und wissen nicht, was wir mit unserem Tun letztlich bewirken. Eine rosarote Zukunft kann ich Ihnen nicht ausmalen. Wir haben eine Wand hinter uns aufgebaut und stehen nun mit dem Rücken zur Wand." Dr.-Ing. Joachim Lückel, Professor für Automatisierungstechnik an der Uni-GH Paderborn, folgerte Pessimistisches zum Thema "Mensch und Maschine". Im Rahmen des 'Universitäts-Kolloquiums' der Paderborner Hochschule beantwortete Lückel am vergangenen Mittwoch im Hörsaal C 1 die Frage "Auf dem Weg in eine automatisierte Gesellschaft?" mit einem eindeutigen Ja. Noch mehr: der Weg sei längst beschritten worden.

Mit der Wand, der da symbolisch hochgezogen worden sei, meinte der Referent die technisch-industrielle Entwicklung, vom Menschen bewußt eingeleitet und vom Menschen heute nicht mehr allumfassend kontrollierbar.

Aus der Sicht eines Ingenieurs, so betonte Lückel, wolle er auf den Zusammenhang von Automatisierungs- und Regelungstechnik und der Aneignung dieser Technik durch den Menschen eingehen. In einem historischen Rückblick benannte er wichtige Stationen der maschinellen Entwicklung (Dampfmaschine, Dynamo, Nachrichtenübermittlung durch Signalübertragung, Telefon) bis hin zur 2. Industriellen Revolution, nämlich den modernen Kommunikations- und Informationstechnologien. Die theoretischen Systeme, in denen der Ingenieur habe lernen müssen zu denken, seien immer komplexer geworden. Regelungssysteme wurden entworfen, die es ermöglichten Rückkoppelungen in einem geschlossenen System darzustellen und in der Praxis anzuwenden. Lückel verwies auf den 1964 verstorbenen amerikanischen Mathematiker Norbert Wiener, den Begründer der Kybernetik, der entscheidende Beiträge zur The-